AKTUELLES AUS BAYERN, HESSEN UND THÜRINGEN IM DEZEMBER 2014

Rundblick Rhön

Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Rhön
Biosphärenreservat im Programm Der Mensch und die Biosphäre seit 1991

Biosphärenreservat Rhön

Editorial

Dies ist der erste *Rundblick Rhön,* der im neuen Jahr erscheint. Deshalb möchten wir Ihnen zunächst alles Gute für 2015 wünschen, beruflich wie privat.

Auch im neuen Jahr werden wir Sie mit diesem elektronischen Magazin wieder alle vier Wochen über Bemerkenswertes des Vormonats informieren. Über das positive Feedback zu den bisherigen Ausgaben des *Rundblicks Rhön* haben wir uns sehr gefreut. Das spornt uns an.

Auch über den Dezember 2014 gibt es wieder Interessantes zu berichten, wobei diesmal zwei heimische Wildtiere besonders im Rampenlicht stehen: die Wildkatze und der Rotmilan.

In einem Kurz-Interview am Ende des *Rundblicks Rhön* erfahren Sie, wo wir Verwaltungsstellenleiter die Schwerpunkte der vor uns liegenden Monate sehen. Das auch überregional stark beachtete Thema *Sternenpark im Biosphärenreservat Rhön* wird uns dabei kontinuierlich begleiten. Unser ausführliches Exklusiv-Interview mit der Sternenpark-Koordinatorin geht auf wesentliche Aspekte ein. Der Sternenpark erweist sich für das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön als wertvoller Impulsgeber.

Torsten Raab, Michael Geier, Karl-Friedrich Abe

Inhalt

S. 4
Auf leisen Pfoten:
An die 200 Wildkatzen in der Rhön
Warum sich jahrelanges Monitoring ausgezahlt hat ...

S. 6
Urgestein und Universalgelehrter:
Zum 75. Geburtstag von Dr. Franz Müller
Wodurch ein Freund der Natur nicht nur in der Rhön Spuren hinterlässt ...

S. 7
„Unter einem guten Stern":
Zwischenbilanz des Sternenparks
Wie ein anspruchsvolles Vorhaben Fahrt aufnimmt ...

S. 10
Intelligente Beleuchtung zum Schutz der Nacht:
Der Edeka-Markt in Hilders als Vorreiter
Womit ein Lebensmittelhändler Zeichen setzt ...

S. 11
Im Porträt:
Bad Neustadt (Unterfranken)
Weil wir die Kommunen im bayerischen Erweiterungsgebiet willkommen heißen ...

S. 14
Großes Hilfsprogramm für den Wappenvogel der Rhön:
Start des „Artenhilfsprojekts Rotmilan in der Rhön"
Warum es sich lohnt für diesen Greifvogel Partei zu ergreifen ...

S. 16
Noch viel zu tun:
Gedanken zum Jahreswechsel
Was uns anspornt, weiterzumachen ...

Hinweis:
Der Rundblick Rhön berichtet über wichtige Ereignisse des Vormonats. In einigen Fällen sind Pressemitteilungen integriert, die den Medien bereits ereignisnah zugegangen sind. Alle hier enthaltenen Texte und hochauflösende Fotos (mit Urheberangabe) werden auf Anfrage gern honorarfrei zur Verfügung gestellt (presse@brrhoen.de).

Auf leisen Pfoten: An die 200 Wildkatzen in der Rhön

Das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön ist Heimat vieler selten gewordener Tier- und Pflanzenarten. Dazu gehört die Wildkatze. Über mehrere Jahre haben Wissenschaftler sowie haupt- und ehrenamtliche Helfer den Bestand und die Verbreitung des kleinen Raubtiers erfasst und ausgewertet. Die Ergebnisse dieses länderübergreifenden Wildkatzen-Monitorings wurden kürzlich auf einem Treffen der Fachleute im Informationszentrum „Haus der Schwarzen Berge" in der bayerischen Rhön vorgestellt.

Die Wildkatze (Felis silvestris) ist vor allem nachtaktiv und deshalb in freier Wildbahn selten zu sehen. Doch sie hat eine Leidenschaft: Der Duft von Baldrian zieht sie magisch an. Das nutzen die Wissenschaftler um Daten zu sammeln. An zahlreichen Stellen wurden in der Rhön Lockstöcke aufgestellt. Das sind stark aufgeraute Holzpfähle, die mit reichlich Baldrian präpariert sind. Wenn Wildkatzen solche Stöcke riechen, reiben sie sich daran und hinterlassen dabei einzelne Haare – und damit einen genetischen „Fingerabdruck". Experten des Bereichs Wildtiergenetik am renommierten Forschungsinstitut Senckenberg haben diese Genspuren ausgewertet. Die Ergebnisse wurden nun vorgestellt und diskutiert.

„Der Wildkatze geht es offensichtlich gut in der Rhön", fasst Dr. Doris Pokorny, stellvertretende Leiterin der Bayerischen Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats und Moderatorin des Experten-Treffens zusammen. „Es gibt eine vitale und sich reproduzierende Wildkatzenpopulation. Wir haben über mehrere Jahre systematisch Daten gesammelt und professionell analysieren lassen, besonders intensiv im Zeitraum 2013/14. Seit 2008 wurden im Biosphärenreservat Rhön 102 individuelle Katzen nachgewiesen. Auf Basis von Hochrechnungen können wir davon ausgehen, dass hier etwa 200 Wildkatzen leben. Das haben wir vor Beginn des nun abgeschlossenen Monitoring-Programms nicht gewusst. Insofern konnten wir hier eine wesentliche Informationslücke für die geschützte Tierart schließen."

Bundesweite Bestandserfassung

Das Wildkatzen-Monitoring in der Rhön war überregional eingebunden. So erfasst der Bund Naturschutz in Bayern e. V. seit Jahren den Bestand in Bayern, und auf Bundesebene gibt es das Projekt „Wildkatzensprung", das vom BUND e.V. getragen wird. Übergeordnetes Ziel ist die Förderung der Biodiversität. Im Zeitraum 2013/14 hatte in der Rhön die Bayerische Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats die Federführung. Davor gab es bereits ein Vorläufer-Projekt des Vereins RhönNatur.

Die länderübergreifende Datenerfassung konzentrierte sich auf fünf Rasterflächen in verschiedenen Bereichen der Rhön. Aus den Ergebnissen kann man gesicherte Rückschlüsse

ziehen, etwa über den idealen Lebensraum der europäischen Wildkatze: Der nächtliche Jäger fühlt sich in naturnahen, abwechslungsreichen Laubmischwäldern besonders wohl, braucht aber auch die Nähe zu strukturreichem, offenem Land, um zum Beispiel auf Wiesen zu jagen. Die Wildkatzen schaffen es, die meisten ihrer Jungen durchzubringen. Dabei kommt den Tieren entgegen, dass sie in der Rhön mit Ausnahme des Uhus keine natürlichen Feinde haben. Ihr größter „Gegner" ist das Auto: Jahr für Jahr werden zahlreiche Wildkatzen überfahren.

Stabiler Bestand

Spannend ist die Frage, ob die Wildkatzen hier immer schon gelebt haben oder in den letzten Jahren neu zugewandert oder zurückgekommen sind, wie z. B. der Biber. Nach Einschätzung der Wissenschaftler trifft wahrscheinlich beides zu. Man vermutet, dass es in der Rhön stets einen Pool heimischer Wildkatzen gab, die nur noch nicht erfasst waren. Hinzu kamen dann die Nachkommen von im Spessart ehemals ausgewilderten Wildkatzen sowie sicherlich auch Zuwanderer aus dem Norden und Osten der Bundesrepublik. Diese Tiere haben sich zu einem populationsbiologisch vitalen Bestand mit vergleichsweise hoher Dichte vermischt. Die Rhön ist außerdem ein wichtiges Durchgangsgebiet für die Wildkatze.

„Wenn man tief im Wald eine Katze sieht, ist dies mit großer Wahrscheinlichkeit eine Wildkatze", lautet die Faustregel der Wissenschaftler. Die wenigen Unterscheidungsmerkmale zur Hauskatze (etwa die deutlich abgesetzten schwarzen „Ringe" am Schwanz) sind für den Laien und aus der Ferne meist nicht erkennbar. Wildkatzen kommen in verschiedenen Fellfarben von grau bis bräunlich vor, haben feste Reviere und ernähren sich vor allem von Mäusen. Das macht sie aus der Sicht der Forstleute zu „Nützlingen", denn Mäuse fressen auch Baumsamen und erschweren damit die natürliche Verjüngung im Wald. Auch die meisten Jäger sind stolz darauf, wenn sich in ihrem Revier eine Wildkatze einfindet. Denn zweifellos gehört die Wildkatze zu den Sympathieträgern des Biosphärenreservats. Sie ist nach Bundesjagdrecht ganzjährig geschont sowie international und nach EU-Recht geschützt.

Eine Art mit hohem Sympathiewert

„Die Rhön hat eine Verantwortung für die Wildkatze. Heute, am Ende unserer systematischen Bestandserfassung, wissen wir deutlich mehr über die Tierart als noch vor wenigen Jahren. Deshalb können wir das Projekt nun guten Gewissens abschließen", resümiert Dr. Pokorny. „Die Forstverwaltungen und Forstbetriebe, die Genetiker des Instituts Senckenberg, die Verwaltungsstellen des Biosphärenreservats und nicht zuletzt die freiwilligen Helfer, die die Lockstöcke betreuten, haben länderübergreifend hervorragend zusammengearbeitet. Das hat sich gelohnt. Es besteht akut kein Handlungsbedarf: Die Wildkatze fühlt sich in der Rhön daheim und ist hier sehr willkommen. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, sollten vor allem in der waldbaulichen Praxis weiterhin Maßnahmen zugunsten der Wildkatze umgesetzt werden."

Forschungsbericht und Broschüre sowie weitere Infos zur Wildkatze unter:
www.brrhoen.de/266-die-wildkatze-in-der-rhoen

Die Referenten Thomas Mölich (BUND Thüringen e.V.), Ulrike Geise (PLÖG-Institut) und Dipl.-Biolog. Tobias Reiners (Institut Senckenberg, Wildtiergenetik) mit Dr. Doris Pokorny

Urgestein und Universalgelehrter: Zum 75. Geburtstag von Dr. Franz Müller

Am 26. November 2014 beging Dr. Franz Müller (Gersfeld) seinen „runden" Geburtstag. Ewald Sauer von der Hessischen Verwaltungsstelle nahm Müllers Ehrentag zum Anlass für eine Würdigung dieses verdienstvollen Wissenschaftlers.

Er gilt als Rhöner Urgestein. Schon als Schuljunge hat Franz Müller seine Liebe für die Natur entwickelt. Sein großes Vorbild war Dr. Werner Sunkel aus Tann, der ihn in die Geheimnisse der Vogelkunde einweihte und ihn für die Beringung der Zugvögel begeisterte. Seine Vorliebe galt und gilt dabei den Raufuß-, Auer-, Birk- und Haselhühnern, insbesondere den Birkhühnern der Rhön.

Mehr als drei Jahrzehnte war Dr. Franz Müller ehrenamtlicher Kreisbeauftragter für Vogelschutz der VSW für den Landkreis Fulda. In dieser Funktion war er auch Mitglied des Naturschutzbeirates. Hier galt sein besonderes Engagement dem Schutz und der naturgemäßen Entwicklung der Hochrhön mit seinen letzten Birkwild-Vorkommen.

Als Wildbiologe und Raufußhuhn-Forscher mit hervorragenden Ortskenntnissen war und ist er ein sehr gefragter und wichtiger Fachmann in zahlreichen Naturschutzgremien und Arbeitskreisen. Hervorzuheben ist sein Streben und Bemühen zum Schutz des Roten Moores. Letztendlich ist es ihm ganz maßgeblich zu verdanken, dass das Rote Moor – heute Kerngebiet des Vogelschutzgebietes Hessische Rhön – 1976 als NSG ausgewiesen wurde. Mit Willy Bauer (†), Reinhard Kolb und Erich Heider war er einer der Hauptinitiatoren.

Im Verein für Naturkunde in Osthessen (e.V.) ist Franz Müller in der Vorstandsarbeit als Beisitzer tätig. Viele Veröffentlichungen und vor allem auch Zeichnungen, die in der Zeitschrift „Beiträge zur Naturkunde in Osthessen" veröffentlicht wurden, stammen aus seiner Feder.

Weit über die Grenzen Hessens ist Dr. Franz Müller als Künstler bekannt. Er hat mit seinen phantastischen Zeichnungen (u. a. Feder- und Skelettzeichnungen, Zeichnungen zu Verhaltensstudien von Vögeln und Säugetieren) wesentliche Beiträge für die Fachliteratur geschaffen, so zum Beispiel im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Glutz von Blotzheim, U.N. et al. 1973).

Müller hat die Ausbildungsbuchreihe „Jagd + Hege" (Bd. 1-11) mit hunderten von Strichzeichnungen zum Verhalten von Vögeln und Säugern sowie instruktiven Texten illustriert. Viele der Bilder waren Vorlage für die Titelbildgestaltung der vom Hessischen Umweltministerium herausgegebenen Schriftreihe „Vogel und Umwelt".

In jahrzehntelanger Arbeit fertigte der Jubilar Skizzen von Wildtieren (Vögel und Säugetiere), die er zu Präparationszwecken erhielt. Seine Sammlung physiologischer Daten ist mit Sicherheit einmalig in Deutschland. Als bedeutende Vergleichssammlung muss ihr Wert in die Zukunft gerettet werden.
In Summe könnte man Dr. Franz Müller als einen naturkundlichen „Universalgelehrten" bezeichnen, der auch in der heutigen Zeit ein Stück Heimatkunde in seiner bescheidenen Art selbstlos vermittelt. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag für den Erhalt der Kulturlandschaft und auch für den Naturschutz.

Wir wünschen ihm für die Zukunft viel Gesundheit, Freude und Schaffenskraft.

„Unter einem guten Stern“

Exklusives Interview mit Sabine Frank, Koordinatorin des Sternenparks im BRR

Die Ausrufung des Sternenparks im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön im Sommer 2014 fand ein enormes mediales Echo mit sehr viel Zustimmung. Hat Sie dieses positive Echo überrascht?

Ja, sehr sogar. Zwar hatte die Idee des Sternenparks zuvor schon für viel Aufmerksamkeit gesorgt, aber die Tage nach der Anerkennung waren verrückt. Die Meldung ging quer durch Deutschland. Immer noch interessieren sich die Medien stark für das Thema. Der Sternenhimmel berührt die Menschen. Ende Januar plant das ZDF einen zehnminütigen Beitrag über den Sternenpark Rhön. Auch andere Regionen in Deutschland, Umweltverbände und auch der hessischen Städte- und Gemeindetag sind sehr interessiert und stellen Anfragen für Vorträge.
Unmittelbares Interesse an den Inhalten des Sternenparks haben viele Bürger und Gäste der Rhön. Es wurden sogar schon eigens Gedichte über die Rhöner Sternenpracht verfasst. Über dieses sehr positive Feedback freue ich mich sehr.

Ist das Projekt im ersten halben Jahr schon weitergekommen?

Als offizieller Sternenpark müssen wir die Aufgaben und Ziele des Sterneparks nun auch umsetzen. Da gab es 2014 bereits einige Meilensteine: Zwei weitere Treffen mit den Anbietern der öffentlichen Beleuchtung, die unsere Zusammenarbeit vertieften. Viele Gespräche mit Herstellern. Die wegweisende Aufstellung einer Musterstraße mit sternenparktauglichen Leuchten durch die RhönEnergie in Fulda. Die Aufnahme in das Regionale Entwicklungskonzept. Die Zusammenarbeit mit den Kommunen in Beleuchtungsfragen. Erste Schulungen für angehende Sternenführer. Unser neuer Flyer, Infoblätter und zahlreiche Infoveranstaltungen. Da gab und gibt es richtig viel Arbeit.

Die verschiedenen regionalen Energieversorger – allen voran die RhönEnergie Fulda – unterstützen das Projekt Sternenpark. Finden die Ziele aber auch auf nichtstaatlicher Seite – also bei den Kommunen und Unternehmen in der Region – Unterstützung?

Die Kommunen haben durch ihr Votum über die Annahme der Beleuchtungsrichtlinien den Sternenpark überhaupt erst ermöglicht. Weitere Städte und Gemeinden, vor allem in der bayerischen Rhön, wollen aufgenommen werden. Einige Kommunen wurden und werden bereits bei Umrüstmaßnahmen begleitet. Zudem engagieren sich die Anbieter der öffentlichen Beleuchtung sehr stark und „probieren“ auch neue Wege aus. Ihr fachliches Know-how ist gefragt. Unternehmen wie die RhönEnergie Fulda, das Überlandwerk Rhön und das Bayernwerk bringen es auch mit Engagement ein und sorgen damit für zusätzliche Dynamik.

Besonders erfreulich ist es, dass neben Privatleuten auch Gewerbetreibende erkannt haben, dass von guter Beleuchtung sowohl die Umwelt als auch der Geldbeutel profitieren. Zu nennen seien hier die Firma FCN, die nahe der Schutzzone die Beleuchtung reduziert hat, und der EDEKA-Markt Rehm in Hilders, wo man die Vor-

Sabine Frank mit Verantwortungsträgern bei der „Ernennung" des Biosphärenreservats zum Sternenpark im Sommer 2014

gaben des Sternenparks freiwillig aufnahm. Dort wurde die Außenbeleuchtung komplett auf warmweiße LED umgestellt, zudem wird die Außenbeleuchtung nun nachts abgeschaltet. Solche Maßnahme sind definitiv Beiträge zum Schutz der Nacht und sparen sehr viel Energie ein. Diese Beispiele beweisen, dass Beleuchtung auch im Privatbereich umweltverträglicher gestaltet werden kann.

Gibt es für den Sternenpark noch nennenswerte Hürden?

Einige Institutionen haben durchaus noch Informationsdefizite. Hier und da wurden die Vorteile bisher noch nicht erkannt. Meiner Meinung nach beruht all dies auf Fehlinterpretationen oder schlichtweg auf Nichtwissen. Da gibt es noch zu tun und dafür könnten wir noch mehr Manpower gebrauchen.

Worin sehen Sie die wichtigsten Aufgaben für das neue Jahr?

Für die UNESCO ist 2015 das internationale Jahr des Lichts. Damit will man nicht zuletzt die Probleme der Lichtverschmutzung thematisieren. Das könnte uns hier in der Rhön helfen.

Neben der weiteren Begleitung der Kommunen, der Zusammenarbeit mit den Energieversorgern, der Zertifizierung und dem Einsatz von ersten Sternenführern, weiteren Schulungen, einem Update der Webseite, Ausstellungen, vielen weiteren Informationsveranstaltungen (auch nach innen) ist es mir folgendes sehr wichtig: Die privaten Elektroplaner, Architekten, Bauämter und Gewerbetreibende verstärkt mit ins Boot zu holen.

Der Sternenpark sollte zudem eine gute Organisationsstruktur erhalten, damit die Ziele und Aufgaben zielgerichteter umgesetzt werden können. Darüber hinaus ist es mir ein Anliegen, die Natur- und Umweltschutzverbände noch stärker einzubeziehen.

Zudem wäre es wünschenswert, wenn wir auch einige Forschungsprojekte zu den Auswirkungen von Licht bei Nacht in die Rhön bekommen könnten. Eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Universitäten ist erstrebenswert. Die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Frau Dr. Jessel, würde dies ebenfalls sehr begrüßen und unterstützen.

Es muss verstanden werden, dass eine ungünstige Beleuchtung an großen Objekten immens zur Aufhellung des Nachthimmels beiträgt. Licht streut bis zu 200 km! Daher kann eine einzige schlechte Beleuchtung am Stadtrand von Fulda sehr wohl die Qualität des Nachthimmels über der Rhön gefährden. LED macht Licht sehr billig. Es ist wichtig, dass alle

Akteure daran mitarbeiten, dass der Rhöner Nachthimmel in seiner jetzigen Schönheit erhalten bleibt.

Konkret bedeutet dies, dass zukünftig beim Bau neuer Gewerbegebiete oder großen Einzelbaumaßnahmen der Aspekt der sternenparktauglichen Beleuchtung von Anfang einbezogen wird. Das ist viel einfacher als später nachzubessern.

Wie ist der zeitliche Rahmen? Bis wann soll die Rhön denn tatsächlich ein „fertiger" Sternenpark geworden sein?

Natürlich ist die Rhön schon jetzt ein Sternenpark. Der offizielle Titel wurde für die bisherigen Bemühungen verliehen. Ziel ist, dass sich möglichst alle Kommunen im Gebiet des Biosphärenreservats zu den Beleuchtungsrichtlinien bekennen. Und nach den neuen Richtlinien der IDA (die aber für die Rhön noch nicht gelten) sollten binnen 5 Jahren 90 Prozent und binnen 10 Jahren 100 Prozent der Beleuchtung den Beleuchtungsempfehlungen entsprechen. Das ist sicher ein ehrgeiziges Ziel, was aber im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erstrebenswert sein sollte! Streng genommen wird jedoch in Bezug auf die öffentliche Beleuchtung laut den Statuten der IDA angestrebt, dass 100 Prozent der öffentlichen Beleuchtung in der Rhön den Beleuchtungsrichtlinien entsprechen. Dann ist die Rhön ein richtiger Sternenpark, denn die drei Schutzzonen E0 können miteinander verbunden werden!

Bis dahin ist es jedoch noch ein weiter Weg; man kann sicherlich von Jahrzehnten sprechen, denn neue Beleuchtungsanlagen verursachen den Kommunen Kosten. Insofern braucht das alles seine Zeit.

Offenbar wollen sich nun auch die Touristiker verstärkt an das Thema Sternenpark hängen, in dem man themenspezifische Führungen und Arrangements anbietet. Ist das in Ihrem Sinne?

Zum großen Teil ja. Der Sternenpark ist meiner Meinung nach in erster Linie der Sternenpark der Rhöner selbst. Denn auch bei vielen Menschen in der Region wurde damit Interesse am Nachthimmel geweckt. Angebote für die Teilhabe der Menschen am Sternenhimmel sind nach den IDA-Kriterien eine explizite Aufgabe des Sternenparks und da fehlt es natürlich noch.

Meiner Meinung nach werden die Menschen auch viel eher bereit sein, die Nacht zu schützen, wenn sie den Sternenhimmel wieder zu schätzen lernen. Das Gute ist, dass Sternenführungen unkompliziert direkt am Ortsrand von Dörfern durchgeführt werden können; dazu muss man nicht in die tiefe Rhön fahren. Dort soll die Nacht ja ungestört bleiben.

Was Besucher der Rhön angeht, so ist es aus meiner Sicht wichtig, dass man für die Rhön ein Gesamtkonzept erarbeitet. Die Angebote sollten sich ergänzen und nicht in Konkurrenz zueinander stehen. Es sollte sich lohnen, in Sachen Sternenpark durch die Rhön zu fahren.

Darüber hinaus kann natürlich jede Kommune leicht etwas beitragen, zum Beispiel für Bürger und Gäste eine schöne Sterngucker-Bank aufstellen. Ein großer Schritt voran wäre die Einführung eines breitflächigen Angebots an Sternen-Wanderungen mit zertifizierten Sternenführern. Und da sind ja schon Anfänge gemacht.

Würden Sie sagen, dass der Sternenpark dem UNESCO-Biosphärenreservat nützt?

Auf jeden Fall. Das Thema ‚Schutz der Nacht' spricht die Menschen auf einer emotionalen Ebene an und stimmt mit den Zielen des Biosphärenreservates – Schutz des Naturhaushalts und der Kulturlandschaft, Energieeinsparung etc. – überein. Der Sternenpark ist sozusagen das Biosphärenreservat bei Nacht.

Insofern lenkt der Sternenpark zweifellos zusätzliche Aufmerksamkeit auf das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Das ist für die Verantwortlichen in der Rhön eine große Chance im Fahrwasser des Interesses am Sternenpark dem Grundprinzip der UNESCO-Biosphärenreservate ‚Mensch UND Umwelt' noch mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Insofern gibt es viele gute Gründe zu einer noch wesentlich engeren Zusammenarbeit aller Beteiligten. •

Intelligente Beleuchtung zum Schutz der Nacht: Der Edeka-Markt in Hilders als Vorreiter

Um die Idee des Sternenparks voranzubringen, bedarf es vieler kleiner Schritte. Hier sind nicht nur die Stromversorger und die Kommunalpolitiker gefragt. Auch Privatleute und Gewerbetreibende können ihren Beitrag leisten. Der Lebensmittelhändler Mark Rehm ist dafür ein Beispiel: Als erster heimischer Mittelständler rüstete er die Beleuchtung seines Edeka-Marktes in Hilders sternenparkgerecht um und nimmt damit eine Vorreiterrolle ein.

„Die Idee des Sternenparks spricht mich an. Da ich meine Beleuchtungsanlagen ohnehin energetisch optimieren wollte, habe ich es gleich richtig gemacht und meine Planer angewiesen, sich an die Richtlinien des Sternenparks zu halten", sagt der Unternehmer.

Großer Effekt durch ineinandergreifende Maßnahmen

Die Beleuchtung des Parkplatzes und der Fassade des Marktes wurde auf Fluter mit voll abgeschirmten LED-Leuchten umgestellt, die waagerecht montiert sind. Durch die in die Leuchten zurückgesetzten LED-Chips liegt der Lichtabstrahlwinkel nur bei 120°. Das heißt, es wird kein Licht oberhalb der Horizontalen abgestrahlt. Dennoch sind die Zufahrt, der Parkplatz und die Gebäudefassade gut ausgeleuchtet.

Ein wichtiger Schritt war die Wahl von Beleuchtungskörpern mit einer passenden Lichtfarbe. Leicht gelbliches Licht ist sternenparktauglicher als grell weißes. Deshalb wählten die von Rehm beauftragten Techniker warmweiße LED-Leuchten mit der Lichtfarbe 3.000 Kelvin.

Einen zusätzlichen positiven Effekt erzielt das Unternehmen durch eine optimierte Steuerung der Beleuchtungsanlage. Die Außenbeleuchtung wird nur noch dann eingesetzt, wenn sie auch wirklich gebraucht wird. Ein Dämmerungsschalter mit Zeitschaltuhr macht es möglich. Die Parkplatzbeleuchtung ist abends nach Geschäftsschluss nicht mehr nötig und um 22:00 Uhr werden auch Werbetransparente und die Beleuchtung der Fassadengiebel ausgeschaltet.

„Bei gleicher Sicherheit im Außenbereich vermeiden wir nun, dass unsere Lichtquellen nach oben in den Sternenhimmel abstrahlen", freut sich Mark Rehm. „Gleichzeitig rechnen wir zukünftig mit einem deutlich geringeren Strombedarf. Nach diesen positiven Erfahrungen werden wir demnächst auch unseren Edeka-Markt in Gersfeld umrüsten." Fachlich geprüft wurde das Beleuchtungskonzept von Dr. Andreas Hänel, Fachgruppe „Dark Sky" der Vereinigung der Sternfreunde (VDS) und Leiter des Osnabrücker Planetariums Museum am Schölerberg.

Die Sternenpark-Koordinatorin beim Landkreis Fulda, Sabine Frank, freut sich über das in Hilders gesetzte Zeichen: „Mit seinen Maßnahmen erzielt Herr Rehm auf seinem Gelände einen beachtlichen Effekt und hat unsere Anforderungen sogar noch übertroffen. Von diesem Markt im Ulstertal geht keine Lichtverschmutzung mehr aus – und gleichzeitig spart der Unternehmer nach eigenem Bekunden Energiekosten. Insofern ist das eine echte Win-Win-Situation, die hoffentlich viele Nachahmer finden wird.

Übergeordnetes Ziel des Sternenparks im Biosphärenreservat Rhön ist der Schutz der Nacht durch Optimierung der Beleuchtung im Freien. Es soll möglichst wenig Streulicht Richtung Himmel strahlen. Das nützt der Natur und macht gleichzeitig den Sternenhimmel klarer erkennbar.

IM PORTRÄT:

Bad Neustadt a. d. Saale

Basisfakten

Größe: **36,9 qkm**
Ortsteile: Brendlorenzen, Herschfeld, Dürrnhof, Lebenhan, Löhrieth, Mühlbach/Bad Neuhaus
Zahl der Einwohner: **15.137** (Stand 2013)

Geschichte

741/42 Ersterwähnung der Kirche St. Martin im Stadtteil Brendlorenzen,
um 1150 Errichtung der Salzburg,
1232 Ersterwähnung als „nova civitas"

Wirtschaftsstruktur

Industrie, Klinikstandort, Handel

Drei Fragen

...an Bruno Altrichter,
erster Bürgermeister seit dem 1. Mai 1996

Seit dem Sommer 2014 gehört Ihre Kommune zum Biosphärenreservat Rhön. Vorausgegangen ist ein komplexer Abstimmungs- und Entscheidungsprozess auf mehreren Ebenen. Gehörten Sie dabei zu den „Treibern" oder musste man Sie (und Ihre Gremien) erst überzeugen?

Das Gebiet der Stadt mit seinen Stadtteilen ist weitreichend erschlossen und besiedelt. Dennoch erheben wir den Anspruch, diese Gegebenheiten mit Natur und Landschaft in Einklang zu bringen. Ökonomie, Ökologie und soziales Handeln sind Grundlagen unserer Politik. Deshalb war es dem Stadtrat wichtig, unsere Kommune in das Biosphärenreservat einzubeziehen. Es fiel uns nicht leicht, 50 Hektar des städtischen Waldes am Altenberg in die Kernzone einzubringen, stellt diese Fläche doch beinahe die Hälfte unseres Gesamtwaldbesitzes dar. Dennoch haben wir uns mit Überzeugung dazu entschlossen.

Was verspricht sich Ihre Kommune vom Biosphärenreservat? Was haben Sie für Erwartungen an die Zukunft?

→

Altrichter: Bad Neustadt ist umgeben von Naturschutzgebieten, FFH-Zonen und dem bevorzugten Lebensraum südlich der Rhön mit besonderer Klima- und Luftreinheit. Dennoch verbinden wir hier im Mittelzentrum Bad Neustadt diesen Anspruch an besondere Aufenthaltsqualität mit Industrie und Gewerbe. Wir wollen auch zukünftig diese sehr unterschiedlichen, sich jedoch ergänzenden und gegenseitig stabilisierenden Säulen nutzen, uns als Ort der Beschäftigung, als Heilbad und Gesundheitsstandort im Biosphärenreservat weiterzuentwickeln.

Was bringt Ihre Kommune ein? Warum ist es für das Biosphärenreservat ein Gewinn, dass nun auch Ihre Stadt dabei ist?

Seit mehr als 150 Jahren ist Bad Neustadt/Bad Neuhaus Heilbad. Für dieses Prädikat sind neben den Heilmitteln, in unserem Fall die anerkannten Heilquellen, insbesondere Natur und Landschaft, Klima und Luftreinheit, wichtige Voraussetzungen. Diese Qualitäten für Leben, Gesundheit und Erholung bringen wir in das Biosphärenreservat ein. •

Das 34 Meter hohe Hohntor aus dem 16. Jahrhundert, Wahrzeichen der Stadt

Eine Kernzone und zwei Pflegezonen

Bad Neustadt bringt die Kernzone Altenberg sowie anteilig Flächen für zwei weitere Pflegezonen ein. Dies summiert sich auf rund 256 ha.

(1) Die **Kernzone „Altenberg" (50 ha)** ist ein sehr magerer Standort auf Muschelkalkkarst, der derzeit überwiegend mit lichtem Kiefernwald bewachsen ist. Diese Kernzone, dessen Waldsäume jetzt schon mit Orchideen bestückt sind, wird sich zukünftig in einen artenreichen Orchideen-Buchenwald entwickeln.

(2) An der **Pflegezone „Fränkische Saale zwischen Steinach und Heustreu, Nebengewässern Premich, Schmalwasser"** hat Bad Neustadt einen Anteil von etwa 100 ha. Es handelt sich hier um einen Talabschnitt der Fränkischen Saale mit Salzwiesen und Überschwemmungsgebieten, ergänzt durch die Bachtäler der Premich und des Schmalwassers. Schutzziel ist die Erhaltung bzw. Wiederherstellung dieser auch aufgrund alljährlicher Überschwemmungen sehr dynamischen Bachlebensräume.

Die weitgehend ungestörten Wiesentäler im großflächigen Waldgebiet der südlichen Rhön verbinden das Mittelgebirge mit dem Saaletal und stellen somit im Biotop-Verbund vor der Rhön eine wichtige Vernetzungsachse dar. Die Salzwiesen sind in Bayern einzigartig und die letzten Standorte vom Salz beeinflusster Wiesenvegetation. Hier kommen extrem seltene Pflanzenarten vor, darunter der Strand-Dreizack (Triglochin maritima) und die Bodden-Binse (Juncus gerardii).

Die mageren Flachland-Mähwiesen sowie die Reste des natürlichen Auwaldes sind Lebensräume und Raststationen für stark gefährdete Brut- und Zugvögel. In den Fließgewässern gibt es wertvolle Kleinfisch-Bestände, die wiederum größeren Tieren als Nahrung dienen und so die Artenvielfalt fördern.

(3) An der **Pflegezone „Brendtal"** ist Bad Neustadt mit etwa 106 ha beteiligt. Die Brend ist ein Mittelgebirgsbach mit vitalen Süßwasser-Fischbeständen, darunter Bachneunauge und die wenig bekannte Groppe. Ein Teil der Talauen wird als Grünland genutzt.

Schutzziel der Pflegezone „Brendtal" ist die Erhaltung dieses typischen Bachtales am Ostrand der Rhön. Es ist ein wichtiges Glied im Verbund der Fließgewässer der Region mit schützenswerten Flachland-Mähwiesen. Hier lebt u. a. ein selten gewordener Schmetterling: der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling.

Klarstellung

Bayerische Staatsforsten bringen wertvolle Kernzonen-Flächen ein

In unserem Porträt der Stadt Bad Kissingen (Ausgabe November 2014) konnte für den Leser der Eindruck entstehen, die auf dem Gebiet der Stadt eingebrachten Flächen für neue Kernzonen seien städtisches Eigentum.

Tatsächlich handelt es sich aber um Flächen der Bayerischen Staatsforsten, nicht um eine „Mitgift" der Stadt Bad Kissingen. Wir bedauern, dass die verwendeten Formulierungen missverständlich waren. Unstrittig ist jedoch, dass die Erweiterung des UNESCO-Biosphären-reservats und die damit verbundene Ausweisung zusätzlicher Kernzonen ein großer Gewinn sind.

Großes Hilfsprogramm für den Wappenvogel der Rhön: Start des „Artenhilfsprojekts Rotmilan in der Rhön“

Mit 200 Brutpaaren ist die Rhön einer der bedeutendsten Verbreitungsschwerpunkte des Rotmilans in Deutschland. Doch der Greifvogel mit einer Spannbreite von bis zu 1,70 m ist gefährdet. In den vergangenen 25 Jahren sank der weltweite Bestand um 25 Prozent. Ein groß angelegtes Rotmilan-Projekt im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön soll dem entgegenwirken.

Nachdem die Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz, Prof. Beate Jessel, im September 2014 auf der Wasserkuppe einen Zuwendungsbescheid in Höhe von 700.000 Euro übergeben hatte, trafen sich im Dezember Vertreter des ehrenamtlichen und staatlichen Naturschutzes auf der Wasserkuppe, um über das nun bewilligte länderübergreifende Rotmilan-Schutzprojekt zu beraten. Das ambitionierte Vorhaben läuft im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt.

Handlungsbedarf

Aufgrund fortschreitender Veränderungen in der Agrarlandschaft nimmt der Bestand des Greifvogels seit Jahren ab. Denn in den intensiv genutzten Landschaften findet der Rotmilan nicht mehr genügend Nahrung zur Aufzucht seiner Jungen. Mit dem ambitionierten Naturschutzprojekt will man diese negative Entwicklung stoppen.
Es gilt, den Rotmilan zu stärken und zu schützen. Dazu sollen insbesondere der Lebensraum optimiert und neue Handlungsansätze erprobt werden, um die Rhön zu einer Rotmilan-Modellregion zu entwickeln. Wie Martin Kremer, stellvertretender Leiter der Hessischen Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön, betont, müssen dabei unbedingt auch Politik, Verwaltung und die Bürgerschaft sensibilisiert und mitgenommen werden.

Tierart von internationaler Bedeutung

Das Projekt hat für die Rhön hohen Stellenwert, da allein hier circa ein Prozent der Weltpopulation des Rotmilans sein Brutgebiet hat. Damit ist die Rhön für die Erhaltung der Art von internationaler Bedeutung.

Konkret sind für den Zeitraum 2014 bis 2020 eine Vielzahl von Teilprojekten angedacht, die unter Einbindung von Ministerien, Vogelschutzwarten und regionalen Behörden sowie einer breiten ehrenamtlichen Beteiligung umgesetzt werden sollen.

In einem ersten Schritt soll ein Artenhilfskonzept erstellt werden, das speziell auf den Rotmilan in der Region zugeschnitten ist. Ab Frühjahr 2015 soll eine möglichst flächendeckende Erfassung der Rotmilan-Reviere und der Brutpaare erfolgen. Unter anderem sollen Vogelhorste mit Blechmanschetten gesichert werden, da zunehmend Waschbären die Greifvogelhorste plündern. Mit Landwirten will man spezielle Pflegeverträge schließen, um insbesondere im Grünlandbereich eine rotmilan-freundliche Bewirtschaftung zu verwirklichen. Angedacht sind auch Vereinbarungen mit Landwirten über den Anbau von Luzerne oder Kleegras-Mischungen.

Flankiert wird das Projekt durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel Ausstellungen und Infomaterialien. Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (Zusammenschluss ornithologischer Verbände) begleitet das Projekt im Rahmen einer Evaluierung. So ist sichergestellt, dass es einen permanenten Informationsabgleich mit anderen Rotmilan-Projekten im Bundesgebiet gibt. Ferner ist vorgesehen, für die Projektkoordination eine Fachkraft einzustellen. Eine entsprechende Ausschreibung hat stattgefunden. Insgesamt sollen für das Projekt bis 2020 rund 900.000 Euro eingesetzt werden.

Länderübergreifende Maßnahmen

Zu den nächsten Arbeitsschritten zählt nun auch der Aufbau geeigneter Fachgremien, die das Vorhaben während der Gesamtlaufzeit inhaltlich betreuen. So ist neben der länderübergreifenden Projektarbeitsgruppe eine entsprechende Steuerungsgruppe geplant. Auf Landesebene sollen Rotmilan-Arbeitsgruppen in Hessen, Bayern und Thüringen die jeweiligen landesspezifischen Projekte in der Umsetzung begleiten. Die Landesarbeitsgruppen werden zeitnah ihre Arbeit aufnehmen.

Torsten Raab, Leiter der Hessischen Verwaltungsstelle, unterstreicht, dass das Programm zum Schutz des Rotmilans nur gelingen kann, wenn sich sowohl die Fachbehörden des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft als auch der ehrenamtliche Naturschutz an der Arbeit aktiv beteiligen. Dank gilt in diesem Zusammenhang auch den Landräten der fünf Rhön-Landkreise, die als Projektträger dieses für die Rhön wichtige Projekt unterstützen und fördern.

Das Artenhilfsprojekt Rotmilan in der Rhön wird seit 2014 bis 2020 im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter:

http://www.biologischevielfalt.de/bp_pj_rotmilan_rhoen.html

Noch viel zu tun: Gedanken zum Jahreswechsel

Man beginnt ein neues Jahr in der Regel mit besonderem Elan. Das ist auch im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön nicht anders. Nach einem unterm Strich erfolgreichen Jahr 2014 wollen die Verwaltungsstellen durchstarten. Nachfolgend antworten die Verwaltungsstellenleiter auf Fragen der Rundblick-Redaktion.
Da die drei Interviewten unabhängig voneinander befragt wurden, sind einige inhaltliche Überschneidungen unvermeidbar, unterstreichen im Zweifel aber die Bedeutung des Anliegens.

Karl-Friedrich Abe

Wie bewerten Sie mit Blick auf das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön das vergangene Jahr?

Karl-Friedrich Abe (Thüringen): Es gab einige bemerkenswerte Veranstaltungen, die für das Biosphärenreservat Rhön große Bedeutung hatten und die Bekanntheit, auch touristisch, weiter steigerten. Da ist die Auftaktveranstaltung zum „Wandertag für die biologische Vielfalt 2014" im Mai 2014 am Point Alpha zu nennen. Es folgte anlässlich des Jahres der UNESCO-Stätten 2014 im Juli die Veranstaltung aller acht Nationalen Naturlandschaften Thüringens unter dem Motto „Vielfalt schmeckt – Genuss aus Thüringer UNESCO-Stätten" in Zella/Rhön.
Große Bedeutung hatte natürlich nicht zuletzt der Festakt zum Abschluss der Evaluierung des BR Rhön durch die UNESCO am 20. November in Bad Kissingen.

Das gesamte Jahr hindurch wurde auch intensiv an der Erweiterung der Pflegezonen im thüringischen Teil intensiv gearbeitet. Die Gespräche mit den landwirtschaftlichen Landnutzern konnten im Wesentlichen abgeschlossen werden und die Gespräche mit anderen Nutzergruppen werden vorbereitet, so zum Beispiel zu forstlichen und jagdlichen Inhalten.

Eine ganz intensive Arbeit wurde geleistet, um die neue Ausstellung im „Haus auf der Grenze" auf den Weg zu bringen und mit Sachthemen zu füllen. Der Stiftung "Point Alpha" gilt ein besonderer Dank, dass sie die Trägerschaft dafür übernommen hat.

Michael Geier (Bayern): Auch wenn die Anerkennung der Erweiterung und des Evaluierungsberichts durch die UNESCO erst im Juni 2014 offiziell verkündet wurde, so war doch 2014 ein Jahr des Neustarts. Die Waldumbaumaßnahmen in den Kernzonen gingen in Fladungen, Oberelsbach und Bad Bocklet in die Umsetzung bzw. bei den Bayerischen Staatsforsten in die Maßnahmenplanung. Mit Unterstützung der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden konnte die technische Ersteinrichtung von Probepunkten für ein langfristiges Kernzonenmonitoring vorgenommen werden. Infomaterial, Ausstellung und Website (www.brrhoen.de) zum Biosphärenreservat wurden aktualisiert oder bekamen ein völlig neues Gesicht. Mit dem Festakt zur Erweiterung fiel zugleich der Startschuss für die Erarbeitung des neuen Rahmenkonzepts, das uns noch bis 2017 beschäftigen wird.

Thorsten Raab (Hessen): Das vergangene Jahr 2014 war für das Biosphärenreservat Rhön im Hinblick auf die erfolgreiche Evaluierung und die Erweiterung der Gebietskulisse sicherlich ein besonders wichtiges und herausragendes Jahr. Die Veranstaltung in Bad Kissingen im Novem-

ber war ein würdiger Abschluss und gleichzeitig offizieller Auftakt für unser neues gemeinsames Rahmenkonzept.
Im Rückblick auf das Jahr 2014 sind aber auch die Anerkennung als „Sternenpark im Biosphärenreservat Rhön", der Start des Rotmilan-Projektes und die erneute Förderung als LEADER-Region zu nennen. Diese Projekte haben eine erhebliche Bedeutung für unsere zukünftige Arbeit und stehen gleichzeitig für neue Themen und Chancen, die das Biosphärenreservat den Menschen hier bietet.

Insgesamt ist zu erkennen, dass für uns wichtige Themen wie der Erhalt der Biodiversität, der Schutz der Kulturlandschaft, regionale Lebensmittel, naturverträgliche Landwirtschaft, der Klimawandel und der demographische Wandel bei vielen Menschen und auch in der Politik angekommen sind.

Michael Geier

Mit welchen Erwartungen gehen Sie ins neue Jahr?

Abe: Ich wünsche mir konstruktive Gespräche bei der Erweiterung der Pflegezone und eine breite Mitarbeit und Unterstützung bei der Erarbeitung des Rahmenkonzeptes. Es soll ein Entwicklungskonzept von Rhönern für Rhöner werden.

Geier: Ich hoffe sehr, dass wir die thematischen Arbeitskreise für das neue Rahmenkonzept in einer guten, konstruktiven Atmosphäre auf den Weg bringen, sodass sich am Ende möglichst viele Akteure mit Prozess und Ergebnis identifizieren können.

Raab: Ich persönlich wünsche mir für 2015 eine breite und offene Diskussion aller wichtigen Zukunftsthemen im Biosphärenreservat Rhön, die wir im Zuge der Erarbeitung des neuen Rahmenkonzeptes aufgreifen wollen und müssen.

Es wäre wünschenswert, wenn wir viele Menschen in der Rhön erreichen und Ihnen vermitteln können, welche Chancen und Möglichkeiten, das Biosphärenreservat uns allen und jedem Einzelnen bietet.

Ich wünsche mir dazu aufgeklärte und selbstbewusste Rhöner, die sich zu ihrer Region und Landschaft bekennen und sich auch selbst tatkräftig für sie einsetzen. Der Kauf regionaler Produkte und die Unterstützung von heimischen Handel und Gewerbe sind dabei für mich wichtige Schlüssel für ein funktionierendes Miteinander.

Ich hoffe, dass es uns auch gelingt eine neue Aufbruchstimmung zu erzeugen und die Menschen in der Rhön zu aktivieren, mit neuen Ideen und Projekten selbst ein Teil des Biosphärenreservats zu werden.

Welches sind für Ihre Verwaltungsstelle die wichtigsten Aufgaben und Vorhaben für 2015?

Abe: Im Februar 2015 wollen wir gerne die neue Ausstellung im "Haus auf der Grenze" eröffnen. Dazu müssen die Inhalte fertiggestellt und abgestimmt werden, sodass die Ausstellungsgegenstände in die Produktion gehen können.

Die weitere Arbeit an der Erweiterung der Pflegezonen und am Rahmenkonzept wird sehr breiten Raum einnehmen.

Geier: Für die federführende Verwaltungsstelle bedeutet natürlich der Prozess Rahmenkonzept

den zentralen Aufgabenschwerpunkt. Falls die erforderlichen Haushaltsmittel bewilligt werden, können wir auch an die Erstaufnahme der Kernzonen-Monitoringpunkte gehen. Und wenn alles gut geht, werden wir vielleicht in der zweiten Jahreshälfte zwei neue Mitarbeiter in der Verwaltungsstelle begrüßen können.

Raab: Neben der Fortsetzung bereits angelaufener Projekte stehen für uns als Hessische Verwaltungstelle mehrere Punkte auf der Tagesordnung.

Zum langfristigen Erhalt des wertvollen Berggrünlands und den typischen, artenreichen Bergmähwiesen der Rhön wollen wir einen EU-LIFE-Antrag erarbeiten. Dieser soll es uns ermöglichen, zusammen mit der Landwirtschaft neue Perspektiven zu entwickeln, die einzigartigen Grünlandbestände zu retten und gleichzeitig den Landwirten eine langfristige Basis und Perspektive zur Erzeugung natürlicher und regionaler Produkte zu bieten.

Eine weitere größere „Baustelle" ist die Sanierung und Erweiterung der Verwaltungsstelle sowie des Infozentrums im Groenhoff-Haus auf der Wasserkuppe. Zwar stehen noch keine konkreten Bauarbeiten an, aber es wird in 2015 zumindest schon einmal eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, die aufzeigen soll, was an diesem Standort möglich und sinnvoll wäre. Mit Spannung erwarten wir im Sommer die Ergebnisse dieser Machbarkeitsstudie - in der Hoffnung, dass wir dann auch in der Umsetzung und Finanzierung dieses Vorhabens eine entsprechendes Stück weiterkommen.

Torsten Raab

Herausgeber:

Bayerische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Oberwaldbehrunger Str. 4
97656 Oberelsbach
Telefon: (09 31) 3 80 16 64
Telefax: (09 31) 3 80 29 53
E-Mail: brrhoen@reg-ufr.bayern.de

Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff Haus Wasserkuppe 8
36129 Gersfeld
Telefon: (0 66 54) 96 12-0
Telefax: (0 66 54) 96 12-20
E-Mail: vwst@brrhoen.de

Biosphärenreservat Rhön
Verwaltung Thüringen
Propstei Zella Goethestraße 1
36452 Zella/Rhön
Telefon: (03 69 64) 8683-30
Telefax: (03 69 64) 8683-55
E-Mail: poststelle.rhoen@nnl.thueringen.de

Das Biosphärenreservat Rhön im Internet: www.brrhoen.de

Redaktion: Text-Atelier Dr. Mathias R. Schmidt (kontakt@text-schmidt.de) Fotos: Oliver Schmidt u.a.

Nationale Naturlandschaften

Das Biosphärenreservat Rhön gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften",
der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks getragen von EUROPARC Deutschland e.V.: www.europarc-deutschland.de